

# An Frankfurt führt kein Weg vorbei

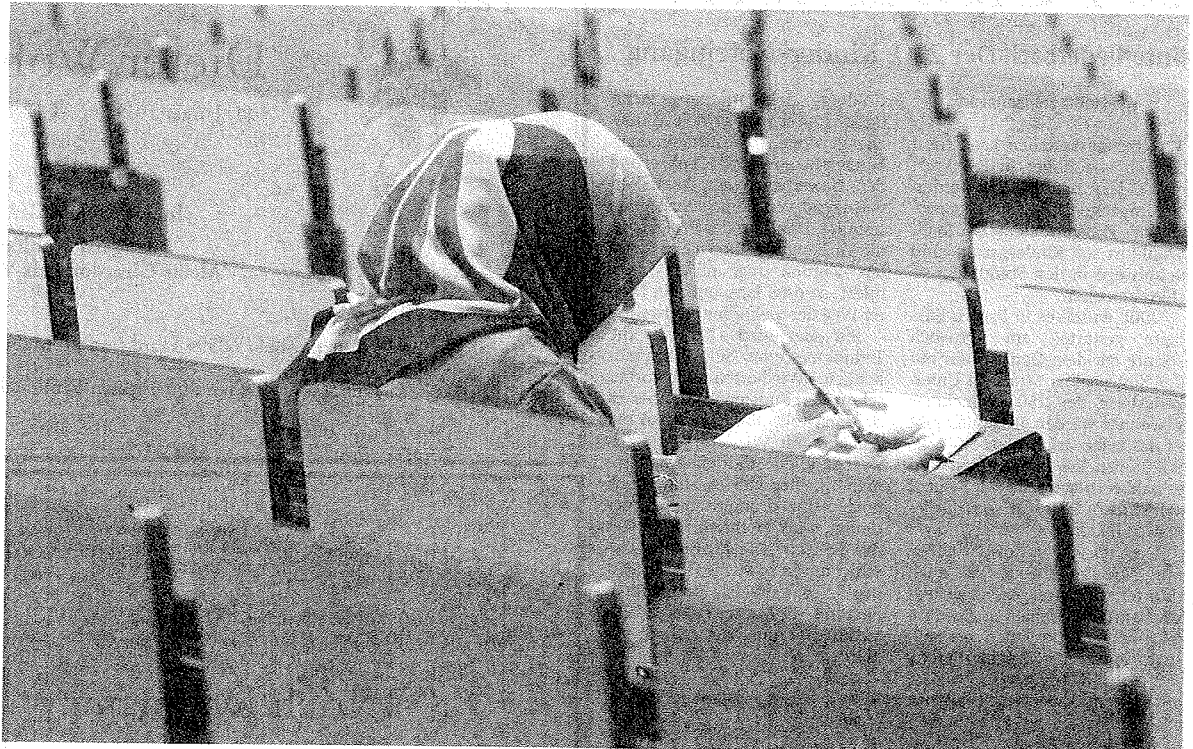
Ömer Özsoy, Direktor des Islam Instituts, ist irritiert und sieht die Goethe-Uni vom Ministerium ausgebremst

Von Canan Topçu

Noch vor gar nicht so langer Zeit war Professor Ömer Özsoy optimistisch. Optimistisch, dass die Goethe-Uni mit ins Rennen gehen würde bei der Bewerbung um eines der Zentren für Islamische Studien, die bundesweit an drei oder vier Hochschulen mit finanzieller Unterstützung des Bundes aufgebaut werden sollen. Jetzt ist der Theologe, der unter anderem an der Universität in Ankara studiert, dort habilitiert hat und seit vier Jahren in Frankfurt lehrt, „sehr irritiert und enttäuscht“. So viel ist dem Direktor des Instituts für Studien der Kultur und Religion des Islam der Goethe-Universität zu entlocken.

Irritiert ist der 47-Jährige nicht allein darüber, dass die Frankfurter Uni vom hessischen Wissenschaftsministerium ausgebremst wurde, sich um Bundesmittel zu bewerben, sondern auch über eine gestern in Umlauf gebrachte gemeinsame Presseerklärung der hessischen Ministerien der Justiz, Integration und Europa sowie für Wissenschaft und Kunst. Özsoy wundert sich über bestimmte Formulierungen. In der Erklärung heißt es unter anderem, dass die Philipps-Universität Marburg und die Justus-Liebig-Universität Gießen, die sich gemeinsam um den Aufbau eines Islamischen Zentrums beworben haben, mit ihrem Antrag beste Voraussetzungen böten, „um sich für die Institutionalisierung Islamischer Studien und die beabsichtigte Etablierung einer islamischen Religionspädagogik in Hessen einzusetzen. Deshalb unterstützt die Landesregierung diese Bewerbung“. Irritiert sei er nicht durch die Befürwortung der Unis Marburg und Gießen, sondern durch den „klaren Ausschluss“ des Frankfurter Instituts und dass die Kommunikation über die Presse stattfindet.

Dass in der Stellungnahme der beiden Minister die Goethe-Uni nur in Zusammenhang mit Migrationsstudien erwähnt und sein In-



Leere Stühle gibt es in Seminarräumen des Instituts für Studien der Kultur und Religion des Islam nur außerhalb der Seminare. ZENTRALBILD



Professor Ömer Özsoy ist Direktor des Instituts für Studien der Kultur und Religion des Islam. MÜLLER

stitut ausgeblendet wird, verstimmt einen Wissenschaftler wie Özsoy. Denn seit Jahren engagiert er sich für die Etablierung der Islamischen Theologie in Deutschland. Nicht zuletzt war ein weiterer Schritt in diese Richtung die Gründung des Instituts für Studien der Kultur und Religion des Islam. „Mit der Mitteilung der Minister werden falsche Informationen über das, was bisher in Frank-

furt geformt wurde, transportiert“, sagt Özsoy und meint den Passus, dass die Landesregierung weitere Engagements hessischer Hochschulen begrüße, „insbesondere der Goethe-Universität Frankfurt, sich auch auf dem Gebiet der Migrationsforschung zu engagieren. Ein Zentrum für Migrationsforschung könnte auch für andere Organisationen und Institutionen von Bund und Ländern von großer Bedeutung sein“.

## Runder Tisch äußert Kritik

Dass das Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam, das am Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften angesiedelt ist, beim Bewerbungsverfahren nicht

mit im Rennen ist, ist auch für Teilnehmer des Runden Tisches für den Islamischen Religionsunterricht nicht nachzuvollziehen. Den Runden Tisch hatte Minister Hahn ins Leben gerufen. „Wir können nicht sachlich nachvollziehen, warum Marburg und Gießen als Standorte für Islamische Studien vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst vorgezogen werden, obwohl die Goethe-Universität seit 2003 eine islamisch-theologische Einrichtung hat“, erklären muslimische Vertreter des Runden Tisches.

Die Goethe-Uni hatte noch vor den Anfang des Jahres gemachten Empfehlungen des Wissenschaftsrates, an deutschen Hochschulen Islamische Zentren ein-

zurichten, solch einen Schritt getan. Mit rund 100 Studierenden begann in diesem Wintersemester der Lehrbetrieb in Frankfurt. „Wir wollen uns von tagespolitischen Geschäften nicht ablenken lassen. Die Anzahl der Studierenden zeigt, dass in Deutschland kein Weg an Frankfurt vorbeiführt, wenn es wirklich um Islamische Theologie geht“, sagt Özsoy.

Sowohl die Uni als auch die Lehrkräfte hätten sehr viel investiert und würden weitermachen. Mit dem neuen Studiengang habe die Goethe-Uni Neuland betreten und habe eine Verantwortung. „Wir konzentrieren uns auf die Lehre und wollen auf dem Feld der Islamischen Studien unsere Forschungen vorantreiben.“